

fleeberg, um den Truppen Kleists die Hand zu bieten. Des Erbprinzen Reserven unter Mostiz, Bianchi und Weißenwolf blieben zwischen Gaußsch und Prödel stehen. Das linke Pleißenufer, von Strauchwerk, Wald und Sumpf durchschnitten, gestattete keine Entwicklung von Truppenmassen. Die Gewässer waren bei dem anhaltenden Regenwetter angeschwollen und ausgetreten. Die einzige noch vorhandene Brücke bei Connewitz wurde von mehreren Geschützstücken bewacht. Im Dorfe und längs des Flusses unterhielten zahlreiche Tirailleurposten auf die Andringenden ein wirksames Flintenfeuer. Das österreichische Regiment Bellegarde, mit welchem General Longueville gegen 10 Uhr die Brücke angriff, verlor binnen zwei Stunden 200 Mann und 5 Offiziere. Da man des vorliegenden Busches wegen einander nicht sehen konnte, ward von beiden Seiten vielfach aufs Geratewohl gefeuert, wobei es den Rekruten vom Regiment Wenzel-Colloredo begegnete, daß sie ihre eigenen vor ihnen marschierenden Kameraden erschossen. Grobes Geschütz war unter diesen Verhältnissen weder fortzuschaffen noch aufzustellen. Der Versuch des Obersten Berger, mit einem Bataillon Wenzel-Colloredo zwischen Connewitz und Lösning eine Brücke herzustellen, um dem Feinde in die linke Seite zu fallen, mißlang. Unter dem Gewehrfeuer des Feindes durchwatete man zwei Wassergräben, Berger selbst ward verwundet und wäre beinahe ertrunken. Zur Herstellung der Brücke kam es aber nicht, da sich die Pleiße hier zu tief erwies. Schwarzenberg, der anfangs selbst die Bewegung in dieser Gegend des Schlachtfeldes leitete, befahl nun, den Hauptangriff auf Dölig zu richten, gegen die Brücke bei Connewitz dagegen bloße Scheinangriffe zu unterhalten, um den Feind hier zu fesseln.

Das Dölißer Schloß liegt am linken Pleißenufer, wie